



Warum gibt es nicht in jeder Stadt temporäre Spielstraßen, auf denen Kinder toben und Freunde treffen können, fragt sich **Julia Meola**

Lasst die Kinder auf die Straße!



miteinander in Kontakt, die sich vorher bestenfalls vom Sehen kannten“, freut sich Tamara Duffner-Hüls vom Amt für Soziale Dienste in Bremen. „Und Hinzugezogene fühlen sich auf Anhieb in der Nachbarschaft wohl.“ Das Projekt war zunächst auf drei Monate begrenzt. Doch dank der guten Resonanz geht es bald wieder los: Nach der Winterpause werden die fünf Bremer Straßen ab April wieder regelmäßig für Autos gesperrt.

Man könnte sich fragen, warum es nicht ein neuer Spielplatz mit allerlei tollen Geräten getan hätte. Immerhin können die Anwohner mit ihren PKWs an Spieltagen nicht in ihre Straße fahren oder müssen umparken. „Die Straße bietet eben andere Möglichkeiten als ein Spielplatz mit vorgefertigten Geräten“, so Duffner-Hüls. „Etwa Platz zum Fahrrad-, Inliner-, Roller- oder Kettcar fahren und große Flächen, die mit Kreide bemalt werden können. Das ist ein anderes Gefühl von Freiheit und belebt die Fantasie.“

Liebe Eltern, was Bremen und Frankfurt können, kann Ihre Stadt auch! Fordern Sie temporäre Spielstraßen, damit auch mal die Kinder Vorfahrt haben. Das lässt sich ohne große Budgets verwirklichen – und ganz ohne Zauberkraft. ◀

Andere Kinder treffen, ohne sich vorher verabreden zu müssen, gemeinsam Gummitwist, Federball oder Fußball spielen – und das direkt vor der Haustür. Ein Traum, der nicht wahr werden kann, solange in unseren Städten das geliebte Automobil Vorfahrt hat. In allen? Nicht in allen. Ein kleines gallisches Dorf leistet erbitterten Widerstand gegen die Römer, pardon, die Autos. Das Dorf heißt Bremen.

Im Bremer Stadtteil Schwachhausen werden an einem Nachmittag in der Woche drei Straßen komplett für den Verkehr gesperrt. Auch Parken ist in dieser Zeit verboten. Auf den sogenannten temporären Spielstraßen können Kinder nach Herzenslust toben. Das Spielmobil des Vereins Spiel-Landschaftsstadt e.V. fährt dann vor und bringt die „Bewegungsbaustelle“ mit. Aus Kisten und Brettern bauen die Kinder Hütten und Balancierpfade.

Die Idee dafür hatten sie selbst: Mehrere Grundschulklassen waren befragt worden, wo und wie sie in ihrem Stadtteil spielen möchten. Die Kinder wollten einfach mal auf der Straße spielen, ohne Autos natürlich, und am liebsten dort, wo sie wohnen.

Auch die Erwachsenen profitieren

In anderen Städten hätte man diesen Wunsch vermutlich nicht ernst genommen. Spielstraßen einzurichten ist eine kostspielige Angelegenheit, weil dafür zum Beispiel die Bürgersteige abgesenkt werden müssen. Auch in Bremen fehlten hierfür die Mittel. Das Amt für Soziale Dienste suchte nach einer Lösung und fand sie in Frankfurt, wo es bereits seit mehreren Jahren temporäre Spielstraßen gibt.

Im August startete das Projekt in Schwachhausen, zwei Straßen in der Bremer Neustadt zogen im September nach. Nicht nur die Kinder profitieren davon: „Menschen kommen

Julia Meola
Redakteurin
julia.meola@familymedia.de